

*Marquis de Sade*

**Die 120 Tage  
von Sodom**

oder

**Die Schule der  
Ausschweifung**

Roman

Aus dem Französischen von  
Karl von Haverland

Anaconda

Titel der französischen Originalausgabe: *Les Cent-Vingt Journées de Sodome ou L'École du Libertinage*, Berlin 1904, entstanden 1785. Die Übersetzung folgt der ersten deutschen Ausgabe, die 1909 als Privatdruck in Leipzig erschien. Die Illustrationen sind dem Doppelroman *Justine / Juliette* entnommen, der 1797 anonym in Holland erschien und mit 101 Kupferstichen eines ungenannten Künstlers versehen war.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2006 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Nicolas Poussin (1594–1665), »Reclining Venus with Cupid«, Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden, © Staatliche Kunstsammlungen Dresden / Bridgeman Giraudon

Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf, [www.dya.de](http://www.dya.de)

Satz und Layout: GEM mbH, Ratingen

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-047-7

[info@anacondaverlag.de](mailto:info@anacondaverlag.de)

# INHALT

Einleitung

7

Erster Teil

85

Zweiter Teil

377

Dritter Teil

403

Vierter Teil

431



## EINLEITUNG

Die ungeheuren Kriege, die Ludwig XIV. im Verlaufe seiner Regierung zu führen hatte und welche die Gelder des Staates und die Hilfsmittel des Volkes erschöpften, boten dennoch einer enormen Anzahl von Blutsaugern die Gelegenheit, sich zu bereichern. Diese Blutegel waren immer in der Nähe des Unglücks, das sie noch vermehrten, anstatt es zu verringern, und zogen daraus den größtmöglichen Nutzen für sich selbst. Das Ende dieser im übrigen so glorreichen Regierung ist vielleicht eine jener Epochen des französischen Reiches, in der die meisten jener gewissen geheimen Reichtümer gewonnen wurden, jener Reichtümer, die eine Schwelgerei und Ausschweifung gebaren, so geheim und verschwiegen wie sie selbst. Es war am Ende dieser Regierung, einige Zeit ehe der Regent durch das berühmte Tribunal die Männer des Gerichtshofes wie tolle Hunde losgelassen hatte, um jener Bande von Verrätern die Gurgel abzudrehen – als vier von ihnen die seltsamste Unternehmung der Wollust erdachten, die jemals bekannt geworden ist. Man täte unrecht zu meinen, daß nur Diebe sich mit Gelderpressungen abgaben, dieses Gewerbe hatte an seiner Spitze sehr vornehme Herren. Der Herzog von *Blangis* und sein Bruder, der *Bischof* von ..., die sich beide auf diese Weise unermeßliche Vermögen erworben hatten, sind unantastbare Beweise dafür, daß der Adel ebensowenig wie die anderen die Mittel verschmähte, um sich auf solche Art zu bereichern. Diese beiden vornehmen Persönlichkeiten, eng verbündet sowohl in den Vergnügungen als in den Geschäften mit dem berühmten *Durcet* und mit dem Präsidenten von *Curval*, waren die ersten, welche die Ausschweifung erdachten, deren Geschichte wir erzählen, und nachdem sie die Idee diesen zwei Freunden mitgeteilt hatten, bildeten alle vier die Akteure der berühmten Orgien. Vor mehr als sechs Jahren hatten diese vier Wüstlinge, die durch die Gleichheit ihrer Vermögenslage und ihres Geschmackes vereinigt waren, es unter-

nommen, die Bande unter sich noch durch Bündnisse zu festigen, bei denen die Ausschweifung mehr beteiligt war als jedes andere Motiv, aus dem sonst solche Bündnisse hervorgehen – folgendes waren ihre Arrangements. Der Herzog von Blangis, Witwer von drei Frauen, von deren einer ihm zwei Töchter geblieben waren, hatte bemerkt, daß der Präsident von Curval einige Lust zeigte, die ältere dieser Töchter zu heiraten, trotzdem er um die Familiaritäten wußte, die der Vater sich mit seiner Tochter erlaubt hatte. Der Herzog schlug also eines Tages plötzlich folgenden Dreibund vor: »Sie wollen Julie zur Gattin«, sagte er zu Curval, »ich gebe sie Ihnen ohne Zögern und stelle nur die eine Bedingung, daß Sie nicht eifersüchtig werden, wenn sie, obwohl Ihre Gattin, fortfährt, mir dieselben Gefälligkeiten zu erweisen, die ich immer von ihr gehabt habe; und dann noch, daß Sie sich mit mir verbünden, um unseren gemeinsamen Freund Durcet zu bestimmen, mir seine Tochter Konstanze zur Frau zu geben, für welche, ich gestehe es Ihnen, allmählich dieselben Empfindungen in mir entstanden sind, wie bei Ihnen für Julie.« – »Aber«, erwiderte Curval, »es ist Ihnen zweifellos nicht unbekannt, daß Durcet, der gleiche Wüstling wie Sie ...« – »Ich weiß alles, was man wissen kann«, unterbrach der Herzog, »sind denn solche Dinge bei unserem Alter und bei unserer Art zu denken ein Hindernis? Glauben Sie, ich will eine Frau, um aus ihr meine Geliebte zu machen? Ich will sie, damit sie meinen Launen diene, und um eine Unmenge kleiner Ausschweifungen zu verschleiern und zu verdecken, der Mantel Hymens hüllt diese prächtig ein; mit einem Wort, ich will Ihre Tochter so, wie Sie die meine wollen. Meinen Sie, Ihre Absichten und Wünsche seien mir unbekannt? Wir Wüstlinge, wir nehmen Frauen, um Sklavinnen zu haben; ihre Eigenschaft als Gattinnen macht sie uns unterwürfiger als Geliebte, und Sie wissen, welchen Rang der Despotismus unter den Vergnügungen einnimmt, die wir bevorzugen.« – Während dieses Gespräches trat Durcet ein. Die beiden Freunde unterrichteten ihn über den Inhalt ihrer Konversation und Durcet, entzückt über einen Beginn, der ihm selbst

erlaubte, die Gefühle zu gestehen, die er gleicherweise für Adélaïde, die Tochter des Präsidenten, hegte, akzeptierte den Herzog als Schwiegersohn unter der Bedingung, daß er seinerseits der Schwiegersohn von Curval werde. Die drei Ehen wurden alsbald geschlossen, die Mitgiften waren ungeheuer und die Bedingungen die gleichen. Der Präsident, ebenso schuldig wie seine beiden Freunde, hatte Durcet, ohne ihn dadurch abzustoßen, den geheimen Verkehr mit der eigenen Tochter gestanden. Auf solche Weise kamen die drei Väter, von denen jeder seine Rechte konservieren wollte, überein, diese Rechte sogar noch weiter auszudehnen, so daß die drei jungen Frauen, durch Gut und Namen allein an ihre Gatten gebunden, mit dem Körper dem einen der drei Freunde nicht mehr als den beiden anderen gehörten und die schwersten Züchtigungen gewärtigten, wenn sie sich versahen, irgendeine der Regeln zu verletzen, denen man sie unterwarf. Man war eben glücklich übereingekommen, als der Bischof, mit den beiden Freunden seines Bruders schon durch seine Lüste verbunden, vorschlug, der Vereinigung ein viertes Objekt zuzuführen, wenn man ihn dafür an den drei anderen Frauen teilnehmen ließe. Dieses Objekt, die zweite Tochter des Herzogs, also die Nichte des Bischofs, stand zu diesem in einem viel näheren Verhältnis, als man ahnte. Der Bischof hatte zu seiner Schwägerin Beziehungen gehabt und beide Brüder wußten mit vollster Sicherheit, daß die Existenz dieser jungen Person, die Aline hieß, viel mehr dem Bischof als dem Herzog zu verdanken war; der Bischof hatte sich Alinens schon in der Wiege angenommen und hatte sie ins Alter der frischen Reize hineinwachsen sehen, nicht ohne den Wunsch, wie man sich denken kann, diese Reize zu genießen. Er war also in diesem Punkte der Gleiche, wie seine Genossen, und sein Vorschlag entsprang dem gleichen Grad von Geiz und Verworfenheit. Da aber die Anmut und zarte Jugend Alinens sie noch über ihre Kolleginnen emporhob, zögerte man nicht, auf den Handel einzugehen. Der Bischof überließ sie mit Vorbehalt seiner Rechte den anderen, und jede unserer vier Hauptpersonen war auf diese